

Leo Hafner 1924-2015

Autor(en): **Nussbaumer, Albi**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **103 (2016)**

Heft 1-2: **Denkmal privat : Wohnen unter Schutzanspruch**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

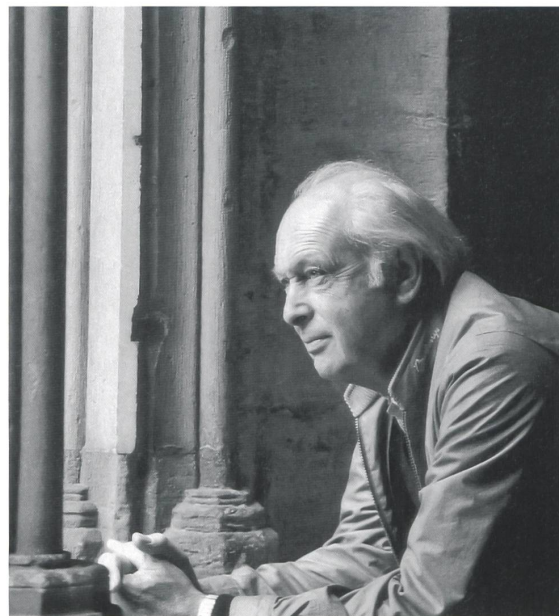
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein städtebaulich prägender Bau: Der Hauptsitz der Zuger Kantonalbank von Leo Hafner und Alfons Wiederkehr (1949–58).
Bild links: Peter Ammon, Porträt: Elisabeth Hafner-Reber

Leo Hafner 1924–2015

Ich habe Leo Hafner leider erst spät, anlässlich seines achtzigsten Geburtstags kennengelernt. Im Dachgeschoss der Zuger Kantonalbank, in jenem Gebäude also, das die überaus erfolgreiche Karriere der damals noch nicht dreissigjährigen Architekten Leo Hafner und Alfons Wiederkehr lancierte, haben wir im Kreis von Zuger Architekten auf sein mehr als fünfzigjähriges Schaffen zurückgeblickt. Den Wettbewerb für diesen städtebaulich unglaublich präzise gesetzten Bau an der Nahtstelle von Alt- und Neustadt in Zug hatten die beiden im Jahr 1949 gewonnen, er bedeutete für die damalige Kleinstadt den Aufbruch ins Zeitalter der Moderne. Es folgten weitere Wettbewerbserfolge und Bauwerke wie das Lehrerseminar Bernarda in Menzingen, das Lehrerseminar St. Michael in der Stadt Zug sowie etwas später die Kantonsschule Luegeten und das Schulhaus Kirchmatt in Zug, um nur einige zu nennen. Alle diese Bauten, wie auch die diversen Villen am Hang des Zugerbergs zeichnen sich durch ihre ge-

konnte und sensible Setzung in die topographisch anspruchsvolle Landschaft, den grossen Willen nach wohlproportionierten, atmosphärisch starken Aussenräumen sowie einen virtuoseren Umgang mit Raumübergängen und Lichtführung aus. Auch die konstruktive Durcharbeitung sowie die Materialisierung von Hafners Bauten, die im Kontext der architektonischen Strömungen der Nachkriegszeit stehen, zeugen von hohem gestalterischem Können.

Leo Hafner fand den Einstieg in seine architektonische Sprache über seine Begabung als Maler und Plastiker. Eigentlich wäre es sein Wunsch gewesen, sich ganz der Kunst zu widmen; familiäre Umstände führten aber zu einem Architekturstudium an der ETH in Zürich. Umso wichtiger war für ihn die Verbindung von Architektur und Kunst. Besonders eindrücklich kommt diese in der plastischen und materiellen Durchbildung des kirchlichen Zentrums St. Johannes in Zug zum Tragen. Es entstand 1971 als Bestandteil einer gross angelegten Planung im Westen von Zug, die Hafner in Zusammenarbeit mit anderen Architekten ausgearbeitet hatte.

Eine weitere grosse Aufgabe als Architekt sah er in der aktiven Formulierung von städtebaulichen Visionen für Zug. Anhand eigener Studien unterbreitete er der Öffentlichkeit seine Vorstellung, wie Zug sich

in dieser Umbruchsphase der Nachkriegszeit entwickeln sollte. Er brachte sich in die politische Diskussion ein und scheute sich nicht, damit auch viel Kritik einzufahren. Schon 1951 wurde er langjähriges Mitglied der Baukommission der Stadt Zug, war Mitbegründer des Bauforums und der Zuger Kunstgesellschaft und hatte als Mitglied der Zuger Kulturkommission die Möglichkeit, den Regierungsrat immer wieder von der Notwendigkeit kulturellen Bewusstseins zu überzeugen. Diese vielen Mandate zeugen von seiner selbst so genannten Liebe zu Stadt Zug und deren kultureller Entwicklung. — *Albi Nussbaumer*